

1. (Groß-Usai) Ich bin verheiratet und verlobt, und werde demnächst noch mal heiraten in einer freien Trauung – nicht offiziell, weil das sonst strafbar wäre.

Leonie Groß-Usai, die in der Nähe von Aachen lebt, ist 27 Jahre alt und polyamor.

2. (Groß-Usai) Bei mir hat sich das entwickelt: Ich habe eine Beziehung begonnen, wo wir gesagt haben, wir machen das poly und offen, aber wir sind erst mal eineinhalb Jahre gewachsen und dann kamen neue Menschen dazu. Mein zweiter Partner ist über die Zeit die letzten vier Jahre auch ähnlich wichtig geworden, und irgendwann ist der Plan, zu dritt oder mehr Personen ein Wohnprojekt zu gründen.

Polyamorie ist ein Kunstwort und setzt sich zusammen aus dem griechischen poly gleich viele und dem lateinischen Amor gleich Liebe. Polyamore Beziehungen können durchaus kompliziert sein.

3. (Groß-Usai) Man muss lernen, mehr zu kommunizieren und anders zu kommunizieren. Auch wenn man vorher monoamore Beziehungen geführt hat, ist es noch mal – wie als Teenager – neu lernen, wie geht das, romantische Beziehungen führen, weil ganz viel unbekannt ist: so sich absprechen, wann sieht wer wen, wie geht man mit Eifersucht um.

4. (Groß-Usai) Es ist anstrengend, weil man ständig Kalender mit drei, vier verschiedenen Farben hat, wo man Termine koordinieren muss; man muss sich immer wieder absprechen - nicht nur mit einer, sondern mit verschiedenen Personen. Dadurch dass es ein ganzes Poly-Konstrukt ist, ist es noch mal mehr Arbeit. Ich habe gemerkt, dass es mir die Arbeit wert ist, solange alle Personen irgendwie happy damit sind und auch Polybeziehungen führen wollen und ihr gewünschte Beziehungsform ist.

Leonie Groß-Usai sagt, sie sei ‚born poly‘. Sie habe nie verstehen können, warum man nur einen Menschen lieben und nicht gleichzeitig mehrere Beziehungen führen darf. Doch bei aller Liebe – auch sie kennt das Gefühl der Eifersucht:

5. (Groß-Usai) Es ist ein natürliches Gefühl, auch, ich glaube hinter der Eifersucht steht viel an Verlustängsten. Man lernt, wenn eine Partnerperson sich für jemand anders interessiert, dann muss mich das verletzen, dann kann ich der Person nicht vertrauen, dann bin ich nicht gut genug. Das ist harte Arbeit, das zu verlernen, und zugleich ist Eifersucht auch ein Warnsignal für: Hey, vielleicht fühle ich mich nicht sicher genug mit dir, vielleicht brauchen wir mehr prime time zusammen.

Leonie Groß-Usai hat sich schon früh in der evangelischen Jugendarbeit engagiert. Polyamorie war aber nie Thema in kirchlichen Kreisen.

6. (Groß-Usai) 2019 auf dem Kirchentag bin ich zufällig auf einen Stand gestoßen, der Polyamorie und Kirche hieß, und war total erfreut, weil ich

bisher nicht gedacht habe, dass Kirche, die mir wichtig ist, und Poly, zusammengehen könnte.

Seitdem macht sie mit bei Nepomuk, dem „Netzwerk Polyamore Menschen und Kirche“. Auf der Website des Vereins stößt man zuerst auf einen Vers aus dem Johannesevangelium:

Sprecherin:

Dies ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe.

In kirchlichen Kontexten überlege sie sich schon genau, ob sie von ihrer Polyamorie und ihrer Liebes-Beziehung zu zwei Menschen erzähle. Aber:

7. (Groß-Usai) Ich mache es relativ oft, um Bewusstsein und Aufmerksamkeit zu schaffen, und manchmal auch um Menschen zu irritieren oder Konservative zu ärgern, allein dadurch dass ich im Netzwerk polyamore Menschen und Kirche engagiert bin, sehe ich das auch als meinen politischen Auftrag, darein zu gehen.

Zwar gehören auch Pfarrpersonen dem Netzwerk an, doch die Kirche öffnet sich dem Thema nur sehr vorsichtig:

8. (Groß-Usai) Weil es sehr stark als gesellschaftlicher Standard gesehen wird, monoamore Beziehungen zu führen und das auch von Kirche idealisiert wird.

Natascha Hilterscheid nennt sich selbst Pastor:in oder Pfarrperson. Sie arbeitet in der evangelischen Nordkirche und setzt sich dafür ein, dass dort positiv und offen über Sexualität gesprochen wird – auch über Polyamorie, auch in einer Predigt:

9. (Natascha) Das sind alles sehr provokante Themen für viele Menschen: von der Kanzel Polysein zu predigen, aber es geht ja niemals darum, zu sagen, es müssen jetzt alle Menschen tun, sondern darum deutlich zu machen, das ist eine Möglichkeit und wenn das für dich stimmig ist, dann ist das gut.

Das „Netzwerk Polyamore Menschen und Kirche“ wendet sich gegen eine Mono-Normativität, also eine einseitige Fixierung auf die monogame Ehe. In den beiden großen deutschen Kirchen ist die klassische Ehe nach wie vor die Verbindung, in der idealerweise Liebe, Partnerschaft und Sexualität gelebt werden sollten. Das sieht vor allem die katholische Kirche so, für die die Ehe sogar ein Sakrament ist, ein von Gott geschlossener Bund. Aber auch für die EKD, die Evangelische Kirche in Deutschland, hat die Ehe einen enormen Stellenwert.

11. (Eleyth) Die Denkschrift von 1971 hat ja schon klar benannt, dass die Ehe allein über das Sexualitätsmonopol verfügt und das zieht sich auch als Haltung bis in die 2000er Jahre hinein, dass man außereheliche Formen von Sexualität oder Sexualität, die jenseits eines Beziehungskontextes stattfindet, kritisch gegenübersteht.

Die Theologin Natalie Eleyth ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für christliche Gesellschaftslehre der Ruhr-Universität Bochum. Und sie erinnert an ein Diktum des protestantischen Theologen Karl Barth. Der Vater von fünf Kindern, der mit seiner Ehefrau und seiner Geliebten unter einem Dach lebte, erklärte:

Sprecherin:

Koitus ohne Koexistenz ist eine dämonische Angelegenheit

12. (Eleyth) Im evangelische Raum traut man sich noch nicht wirklich, Sexualität jenseits der Ehe oder der eheanalogen Beziehung zu denken und auch anzuerkennen.

Die letzte Denkschrift der evangelischen Kirche zum Thema „Sexualethik“ liegt 53 Jahre zurück. Ein Versuch, eine neue wegweisende Schrift zu veröffentlichen, scheiterte 2015. Die Angst vor einem Aufschrei der Konservativen, vor einer Polarisierung innerhalb des Protestantismus war zu groß. Die Schrift wurde dann unter dem Titel „Unverschämt schön“ von den Beteiligten selbst veröffentlicht. Nathalie Eleyth verweist auf die Kriterien für eine gelingende Sexualität, die in dem Buch genannt werden:

13. (Eleyth) Dass natürlich das Konsensprinzip eingehalten werden muss, dass es Respekt vor dem Anderssein der anderen Person gibt, dass absolute Freiwilligkeit die Grundvoraussetzung für gelinge Sexualität ist, und wo aber der Fokus auf Partnerschaft und Beziehung reingekommen ist, dass die Autorinnen formuliert haben, dass ein wesentliches Kriteri

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2022

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

um für gelingende Sexualität ist, dass es eine Bereitschaft zu Partnerschaft und Neuanfang gibt, und darüber muss man nachdenken, warum evangelische Sexualethik sehr stark immer noch Beziehungsethik ist und Sexualität noch sehr wenig gedacht werden kann ohne diesen Verweis auf feste Partnerschaft.

Die Bochumerin meint, ihre Kirche tue sich wirklich schwer damit, offen über Sexualität zu reden.

14. (Eleyth) Ich denke, das liegt vor allem daran, dass kein Mensch weder im Raum der Kirche noch außerhalb der Kirchen unberührt über Sexualität sprechen kann, weil bei den meisten Menschen das Reden und das Reflektieren über Sexualität den Kern der eigenen Persönlichkeit betrifft. Und im evangelischen Raum ist es noch dazu, dass wir sehr heterogene Positionen haben, wie Sexualität gelebt werden soll und teilweise Haltungen, die sich sehr unversöhnlich gegenüberstehen.

Ein Spektrum mit einer großen Bandbreite:

15. (Eleyth) Wir haben Stimmen, die sich für die unbedingte Anerkennung der ‚Ehe für alle‘ einsetzen, gegen Queerfeindlichkeit, die offen für Polybeziehungen sind, und gar nicht über Por-Yes oder Por-No diskutieren wollen, sondern sich am Diskurs über faire Pornographie beteiligen. (...) und dann gibt es auch noch im evangelischen Raum klar queerfeindliche, anti-feministische Haltungen, die sich auf vermeintlich klare biblische Anweisungen berufen, wie Sexualität und Partnerschaft gestaltet werden soll.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2022

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Ein anderer Punkt, der das Reden über eine lebensbejahende und positive Sexualität so schwierig macht: Die Skandale der sexualisierten Gewalt in den Kirchen.

16. (Natascha) Da geht es gar nicht in erster Linie um Sexualität, sondern sexualisierte Gewalt, und das ist etwas Anderes. Und es ist mir persönlich aufgeplopt, dass es schade ist, dass wir im kirchlichen Kontext offenbar nicht in der Lage sind, Sexualität im lustvollen, schönen Sinn in den Blick zu nehmen.

Die Pfarrperson Natascha Hilterscheid war jahrelang in der evangelischen Frauenarbeit tätig und betont, wie wichtig Präventionskonzepte gegen sexualisierte Gewalt seien.

17. (Natascha) Nur weil innerhalb von Kirche Sexualität totgeschwiegen wird, nur weil geschwiegen wird, kann überhaupt so ein fruchtbarer Boden entstehen für sexualisierte Gewalt. Denn Schweigen schützt immer nur Täter*innen.

18. (Teuber) Mein Name ist Rainer Teuber, ich arbeite seit 1996 für die katholische Kirche in Essen, bin am Essener Dom beschäftigt, ich bin schwul und seit 2004 mit meinem Mann Karl-Heinz verheiratet.

Wie sehr sich die sexuelle Orientierung und die Religion bedrohlich vermenigen, zeigt sich an der Geschichte schwuler Menschen in der katholischen Kir

che. Denn auch wenn sich der 55-jährige Leiter der Museumspädagogik beim Essener Domschatz so normal vorstellt, hat das doch eine Brisanz:

19. (Teuber) Katholisch und Schwul-Sein ist ja so lange kein Problem, wie man alleine schwul und katholisch ist. Das wird ja dann erst zum Problem, wenn eine Beziehung dazu kommt. Ich wusste schon lange, dass ich schwul bin, habe mir aber, als ich meinen Arbeitsvertrag unterschrieben habe, keine Gedanken gemacht, weil ich eingefleischter Single war.

Das änderte sich, als er sich verliebte, mit seinem Freund zusammenzog und die beiden eine eingetragene Lebenspartnerschaft eingingen. Bis 2022 konnten die katholischen Bischöfe aufgrund des kirchlichen Arbeitsrechts Menschen kündigen, wenn diese offen homosexuell lebten. Denn damit hätten sie – nach katholischer Lehrauffassung – ihre Loyalitätspflicht verletzt.

20. (Teuber) Es war im Grund genommen über Jahre ein Versteckspiel.

Wenn er sich mit seinem Mann in der Öffentlichkeit zeigte, schwang immer Angst mit:

21. (Teuber) Dann ging immer dieses Kopfkino an: was passiert dann, wenn uns diese Person gesehen hat? Geht diese Person zum Bischof? Eine Situation, wo gehörig Druck im Kessel war.

Religiöse Grundlage dieser Ausgrenzung ist der Katechismus der Katholischen Kirche. Dort heißt es:

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2022

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Sprecherin:

Gestützt auf die Heilige Schrift, die sie als schlimme Abirrung bezeichnet, hat die kirchliche Überlieferung stets erklärt, „dass die homosexuellen Handlungen in sich nicht in Ordnung sind“. Sie sind in keinem Fall zu billigen.

Trotz dieser Stigmatisierung hat sich Rainer Teuber 2020 als schwuler Mann geoutet. Arbeitsrechtlich gesehen hätte er mit einer Kündigung rechnen müssen.

22. (Teuber) Ich habe dann hier im Bistum Essen sehr gute Erfahrungen gemacht, und habe mit dem Generalvikar gesprochen, das hat überhaupt keine Konsequenzen nach sich gezogen.

Seit gut zwei Jahren engagiert sich Teuber bei out in church, einer Initiative queerer Menschen innerhalb der katholischen Kirche. Deren gemeinsames coming out in einer ARD-Dokumentation Anfang 2022 dürfte wohl dazu beigetragen haben, dass zumindest das katholische Kirchenrecht geändert wurde. Heute darf niemand mehr wegen seiner sexuellen Orientierung entlassen werden. Allerdings:

23. (Teuber) Ich darf zwar jetzt angstfrei für die Kirche arbeiten, aber jede Sexualität außerhalb der heterosexuellen Ehe ist nach wie vor schwere Sünde, und wenn man sich die Passagen im Katechismus durchliest, also mehr Diskriminierung queerer Menschen gibt es gar nicht.

Noch immer steht im katholischen Katechismus:

Sprecherin:

Homosexuelle Menschen sind zur Keuschheit gerufen. Durch die Tugenden der Selbstbeherrschung können und sollen sie sich der christlichen Vollkommenheit annähern.

24. (Teuber) Diese Passagen sind ja nicht durch göttliche Fügung reingekommen, sondern das ist ja menschengemacht, vor allem männergemacht, und insofern halte ich diese Dinge auch für reversibel, für umkehrbar. Dann muss man mal auf Erkenntnisse der Humanwissenschaften oder auch neue Moraltheologie draufgucken, dann sind ja diese Dinge nicht haltbar.

Doch nicht nur das Thema Homosexualität ist ein neuralgischer Punkt in der katholischen Sexualmoral. Über Jahrhunderte war der katholische Blick auf das Liebesleben geprägt von der Sexualfeindlichkeit des Heiligen Augustinus.

29. (Lintner) Das dann eben Einfluss gewonnen hat auf die Kirchenväter, und die Kirchengeschichte geprägt hat mit einer eher negativen Deutung von Sexualität bis hin dahin, dass das Empfinden der sexuellen Lust als sündhaft interpretiert worden ist.

Der katholische Moraltheologe Martin Lintner ist Professor an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Brixen. Er weist auf einen weiteren Punkt hin, der bis heute die katholische Sexualmoral prägt.

30. (Lintner) Die Ehelehre, und da denke ich, dass ein Aspekt der ist, dass die Kirche vom Römischen Recht übernommen hat, dass die Ehe eingegangen wird zum Zweck der Familiengründung und damit auch die gelebte Sexualität innerhalb der Ehe gesehen worden ist mit Blick auf die Zweckerfüllung, der Zeugung und Erziehung von Kindern.

Erst in den vergangenen Jahren habe es – auch durch Papst Franziskus – einen zarten Wandel der Sexualmoral gegeben:

31. (Lintner) Zum Glück ist es endlich gelungen, dass man vorbehaltlos sagt, die Sexualität gehört zum Menschsein dazu, zur Geschöpflichkeit dazu, und ist nicht etwas, was man einzig und allein unter dem Aspekt des Sündhaften sehen darf, sondern als Quelle von Lust, von Freude, von Beziehung und eben positiv zu bewerten und in diesem Sinn als ein Gottesgeschenk zu bewerten.

Doch noch gilt auch hier der katholische Katechismus, der von zölibatär lebenden Männern geschrieben wurde:

Sprecherin:

Unzucht ist die körperliche Vereinigung zwischen einem Mann und einer Frau, die nicht miteinander verheiratet sind.

Und weiter heißt es:

Sprecherin:

Unkeuschheit ist ein unregelmäßiger Genuss der geschlechtlichen Lust oder ein ungeordnetes Verlangen nach ihr. Die Geschlechtslust ist dann unge-

ordnet, wenn sie um ihrer selbst willen angestrebt und dabei von ihrer inneren Hinordnung auf Weitergabe des Lebens und auf liebende Vereinigung losgelöst wird.

32. (Teuber) Da hat sich Lehre und Leben der Menschen komplett voneinander entfernt.

Der Essener Katholik Rainer Teuber.

33. (Teuber) Also machen wir uns nichts vor, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass sich der Großteil an die Vorgaben aus Rom hält. Das ist eine Entfernung, die könnte größer gar nicht sein, zwischen der eigenen Gestaltung der Sexualität und der katholischen Glaubenslehre.

So berichten Priester, dass rund 90 Prozent der Paare, die sich trauen lassen wollen, bereits zusammenleben.

Egal ob Sex vor der Ehe oder jenseits der Ehe, Empfängnisverhütung, die Wiederheirat Geschiedener oder die Segnung homosexueller Paare, überall ist der Graben tief zwischen den sexualethischen Vorstellungen des Vatikans und der großen Mehrheit der katholischen Kirchenmitglieder in Deutschland. Diesen Widerspruch hat auch der Synodale Weg, der Reformprozess der katholischen Kirche in Deutschland aufgegriffen. Doch der sogenannte Grundtext über eine erneuerte Sexualethik scheiterte in der Synodalen Versammlung, weil er nicht die notwendige Zwei-Drittel-Mehrheit der Bischöfe erreichte. In einem Handlungstext wurden aber Empfehlungen beschlossen wie eine lehramtliche Neubewertung der Homosexualität, ein neuer Umgang mit geschlechtlicher Vielfalt

sowie Segensfeiern für Paare, die sich lieben. Trotz dieser Voten bleibt Rainer Teuber skeptisch:

34. (Teuber) Was da verabschiedet ist, ist sicherlich nicht nichts, aber wir haben auch gesehen, wie dann manche Bischöfe ihre Macht ausspielen und die Grundlagenpapiere zu einer Neuerung der Sexualmoral durch die Sperrminorität zu Fall gebracht haben, was den gesamten Prozess an den Rand des Scheiterns gebracht haben.

Zumal die Signale aus Rom alles andere als ermutigend sind. So kommentierte Papst Franziskus die Reformbemühungen mit den Worten:

Sprecherin:

Es gibt bereits eine sehr gute evangelische Kirche in Deutschland. Wir brauchen nicht zwei davon.

Papst Franziskus hat dabei gewiss nicht an den queeren Kirchenchor in Köln gedacht.

35. Chormusik

In der evangelischen Gemeinde in Köln-Deutz gibt es seit gut einem Jahr eine queere Gemeinschaft. Pfarrer ist hier mit einer halben Stelle der bekennende Schwule Tim Lahr. Der 34-Jährige nennt einige Besonderheiten seiner Gemeinde:

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2022

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

36. (Lahr) Wir sprechen gerechte Sprache, die alle Geschlechter inkludiert. Zum Beispiel haben wir eine Drag Queen da, die gesungen hat. Wir legen Bibeltexte auf die queere community aus. Ostern: was bedeutet es aufzuerstehen. Das kann zum Beispiel bedeuten, wenn man seine wahre Identität nach außen kehrt, ist das ja auch eine Auferstehung in neues Leben.

Der Pfarrer, der auf seinem Instagram-Kanal @amen-aber-sexy auch schon mal mit rotlackierten Fingernägeln zu sehen ist, hat rund 20.000 Follower, muss aber auch mit Hasskommentaren und sogar Morddrohungen umgehen.

37. (Lahr) Unsere Gottesdienste und was wir machen, sind Empowerment. Ich finde, Kirche hat so einen Habitus, dass alles so ein bisschen schwer, ernst und traurig ist; ist vielleicht auch was Deutsches, wenn es seriös sein soll, dann muss man grimmig gucken. Wir versuchen die Leute zu bestärken. Viele machen immer noch leider Diskriminierungserfahrungen, ständig, täglich, und deshalb soll die Kirche bei uns ein safer space sein, wo Menschen gestärkt rausgehen.

Seine Arbeit in der queeren Gemeinde versteht er als eine Art vertrauensbildende Maßnahme:

38. (Lahr) Weil das Vertrauen zwischen Kirche und queerer Community gebrochen ist. Ich war auch misstrauisch der eigenen Institution gegenüber und das Vertrauen aufzubauen, ist ein wichtiger Punkt.

39. Chormusik

Zur Regenbogen-Gemeinde gehört auch der queere Kirchenchor:

40. (Elena) Man wird genommen, wie man ist. Es ist nicht so, dass wir nur Homosexuelle in dem Chor hätten: es ist komplett offen für alles. Das ist einfach so ein schönes Gefühl, das macht es für mich aus.

41. (Friederike) Wir wissen höchstens, welche Stimme jemand singt, aber was jemand im Bett macht, das ist ja nicht Thema. Ich kann hier hinkommen wie ich will. Nie bin ich so leicht in eine neue Gruppe reingekommen.

Elena und Friderike sind ganz begeistert von ihrem Chor. Das liegt wohl auch an dem aus London stammenden Chorleiter Michael Burt.

42. (Burt) Wir achten jetzt auf Pronomen und diese ständige Reverenz zu Gott als he und him, praise him und so, sondern wir versuchen, was Anderes zu formulieren: mit you und eine direkte Ansprache.

43. (Friederike) Wir erneuern damit Chöre. Wir machen das jetzt so, wie die neue Zeit ist, wir haben ein Bewusstsein dafür. Wir hängen nicht an alten Zöpfen.

44. (Elena) Hier fühle ich mich wieder näher an dem Glauben und an Gott.

48. Chormusik

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2022

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

49. (Natascha) Ich selber verstehe mich als nicht-binär, das bedeutet, dass ich mich weder mit der geschlechtlichen Kategorie weiblich noch mit der Kategorie männlich identifizieren kann.

Deshalb möchte Natascha Hilterscheid auch nicht als Pastorin angesprochen werden, sondern als Pfarrperson.

50. (Natascha) Das war für mich persönlich ein längerer Prozess, der mich schon immer begleitet hat, aber erst vor ein paar Jahren war ich in der Lage zu sagen, das ist mir wichtig, auch nach außen zu tragen und Ja, ich mache jetzt anderen Menschen die Mühe, für mich kein Pronomen zu benutzen, weil es für mich wichtig ist als innerer Versöhnungsprozess.

Natascha Hilterscheid definiert sich als pansexuell. Das heißt, das sexuelle Begehren richtet sich auf Menschen unabhängig von deren Geschlecht.

52. (Natascha) Ich würde per se nicht ausschließen wollen, dass ich auch liebevolle, sexuelle, erotische Gefühle für einen Menschen entwickle: da ist es eben egal, was für ein Geschlecht diese Person hat; wie der Körper ausgestattet ist; entweder da funkt es oder da funkt es nicht. Das spielt eine Rolle.

Natascha Hilterscheid wünscht sich eine sex-positive Kirche, die nicht scham-behaftet über Sexualität spricht, sondern offen und einladend. Zum Beispiel wie in der Bibel – im Hohen Lied:

Sprecher:

**Einer Schale, der niemals
edler Wein fehlen möge,
gleicht dein Schoß, süßes Mädchen!
Du bist schön wie keine andere,
dich zu lieben macht mich glücklich!
Schlank wie eine Dattelpalme
ist dein Wuchs, und deine Brüste
gleichen ihren vollen Rispen.
Auf die Palme will ich steigen,
ihre süßen Früchte pflücken,
will mich freun an deinen Brüsten,
welche reifen Trauben gleichen.**

Eine eigene Denkschrift zur Sexualethik hat die EKD ja vor zehn Jahren verworfen; aber – von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen - hat sie sich mit der Sexualität dann doch befasst: In der Denkschrift „Freiheit digital. Die Zehn Gebote in Zeiten des digitalen Wandels“ – erschienen vor drei Jahren.

54. (Eleyth) Das ist ein Text, den ich als wegweisend ansehe, weil er eine Vielzahl von sexualethischen Türen geöffnet hat, die in der Vergangenheit eher verschlossen gewesen sind.

In dem Text geht es u.a. auch um die Frage, wie man ethisch ‚casual dating‘ einordnen soll, also die Option auf einen Gelegenheitssex, ohne zwangsläufig eine romantische Bindung einzugehen.

Sprecherin:

Kann beispielsweise ein casual dating als intime und lustvolle Begegnung gewürdigt werden, solange Konsens, Gleichheit und Achtung vor der sexuellen Selbstbestimmung als unverzichtbare Kriterien verantwortlicher Sexualität gegeben sind?

55. (Eleyth) Ich kann Ihnen sagen, dass die ursprüngliche Formulierung nicht als Frage formuliert war, sondern als Aussage.

... dass casual dating als intime lustvolle Begegnung zu würdigen sei. Natalie Eleyth ist Mitautorin dieses Textes zur Sexualität in der digitalen Welt.

56. (Eleyth) Doch der Rat der EKD war mit dieser Formulierung so nicht einverstanden und deshalb ist es als Anfrage formuliert worden.

In der Denkschrift „Freiheit digital“ befasst sich die Kirche auch mit Online-Pornographie, Cybersex und Sexroboter.

57. (Eleyth) Es gibt bereits Sexroboter, Puppen, die für den sexuellen Gebrauch da sind und die mit künstlicher Intelligenz ausgestattet sind.

Noch ist die Nachfrage gering; denn ein Sexroboter koste rund 15.000 Euro, heißt es.

58. (Eleyth) Aber künftig werden wir vermehrt darüber nachdenken müssen, was für einen Einfluss das hat, wenn wir Roboter nutzen können zur sexuellen Interaktion und was das auch für Fragen haben kann: Könnte das vielleicht einen Nutzen haben für Menschen, die vielleicht vereinsamt sind, die keine Möglichkeit haben, einen Partner zu finden für sexuelle Interaktionen, könnte das auch eine Möglichkeit sein, Sexroboter im Rahmen von Sexualassistenz einzusetzen?

Der Heilige Augustinus hatte einst die Spur gelegt, die sexuelle Lust, die Freude am Sex zu verdammen. Dabei können Menschen in der Sexualität quasi-religiöse Erfahrungen machen. Davon ist Jonas Simmerlein überzeugt. Der Theologe und Philosoph ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität Wien und Autor des Podcasts „Liebesäpfel“.

61. (Jonas) Die Erfahrung, die wir machen, uns zu übersteigen, zu transzendieren, die sind sehr verwandt, die man im Idealfall auch bei religiösen Praktiken verspüren kann.

Jonas Simmerlein vergleicht den Orgasmus mit einer religiösen Offenbarung.

62. (Jonas) Der erste Orgasmus ist wahrscheinlich eine Offenbarung für die meisten Menschen, weil sie merken: Ich wusste nicht, dass mein Körper diese Form von Ekstase aus sich herausbringt. Ich glaube auch, dass der Orgasmus eine Möglichkeit ist, kurz die Welt zu vergessen, und das ist sicherlich auch eine Offenbarung.

Eine Offenbarung: das sind für den theologischen Podcaster Momente, in denen man zur Tiefe des Lebens vorstößt:

63. (Jonas) Wo wir ganz bewusst leben, und ich würde sagen, der Orgasmus ist einer der Momente, wo wir uns mehr spüren als wir es sonst tun, wir uns unserer Lebendigkeit bewusst sind, wo wir vielleicht in uns ruhen oder uns übersteigen, und das sind Momente, wo wir dem Leben – religiös gesprochen – näherkommen können und deshalb kann ein Orgasmus auch eine Offenbarungserfahrung sein. Da offenbart sich nicht ein Bibelwort. Aber wenn man bedenkt, dass es im Johannes-Prolog heißt: Das Wort ward Fleisch, und die Ur-Offenbarung eigentlich das Fleischwerden und Menschwerden Gottes ist, dann sind die Momente, wo wir uns unserer Menschlichkeit bewusst werden, Orte, in denen wir Gott sehr nahe kommen können.